



Rege Beteiligung beim trinationalen Austausch. Ein Problem ist aber die fehlende Perspektive für junge Leute  
Foto: Dock Europe e. V.

## Zum Sprache lernen übers Mittelmeer

Drei Länder, drei Sprachen, eine Gruppe: Beim trinationalen Jugendaustausch treffen sich junge Deutsche und Franzosen mit Gleichaltrigen aus Marokko, Algerien und Tunesien und reden über Chancengleichheit und den Arabischen Frühling

Von **Lukas Ziegler**

Das Konzept des Jugend-Austausches ist allgemein bekannt und recht simpel. Junge Leute zweier Länder – meist Schüler\*innen oder Studierende – besuchen sich gegenseitig, unternehmen etwas gemeinsam und lernen so die jeweiligen Lebensweisen kennen. Dieses Modell hat sich seit Jahrzehnten etabliert und ist fester Bestandteil unseres Bildungssystems. Besonders intensiv ist dabei die deutsch-französische Partnerschaft. Doch was ist, wenn ein drittes, nicht europäisches Land dazukommt?

Seit 1999 fördert das Deutsch-Französische Jugendwerk auch sogenannte „Trilaterale Programme“ mit den nordafrikanischen Maghreb-Staaten. Dabei treffen Jugendliche aus Deutschland, Frankreich und einem der maghrebischen Länder Algerien, Marokko oder Tunesien aufeinander. Auch Hamburger Jugendliche nehmen regelmäßig teil. Gesprochen wird dabei in allen drei Sprachen.

„Man kann total viel lernen“, erzählt Monica Jamalzae begeistert. Die 22-Jährige lebt seit fünf Jahren in Hamburg und nimmt gerade an ihrem zweiten Austausch teil. Im Juli geht es für die angehende Abiturientin und sechs andere Hamburger\*innen zwischen 18 bis 27 Jahren für acht Tage in die marokkanische Stadt Mohammedia. Sie wohnen dort in einem Hostel, gemeinsam mit Jugendlichen aus Frankreich. Bereits im vergan-

genen Jahr waren junge Leute aus Frankreich und Marokko in Hamburg zu Besuch. Und zuvor waren die marokkanischen und deutschen Schüler der Gruppe auch schon gemeinsam bei den Franzosen zu Gast.

Das inhaltliche Thema der Begegnungen lautet „Chancengleichheit von Jungen und Mädchen im trinationalen Vergleich“. Es gebe „große Unterschiede zu Deutschland, bei der Kultur, beim Essen, bei der Religion“, berichtet Monica Jamalzae, die selbst gebürtige Afghanin ist. „Wir können voneinander lernen.“ Besonders gut habe ihr ein gemeinsamer Videodreh gefallen. Außerdem kochten die Jugendlichen zusammen

**„Ich habe sogar eine neue beste Freundin gefunden“**

Monica, Teilnehmerin

nach Rezepten aus ihren Heimatländern.

„Offen zu sein für andere Länder, Sitten, Bräuche und so weiter stärkt auf jeden Fall die Persönlichkeit und bringt dich im Leben weiter“, ist Jamalzae überzeugt. Erfahren von dem Angebot hat sie durch den Hamburger Verein Abed e. V. Der unterstützt Jugendliche mit Förderbedarf. „Als ich vor fünf Jahren nach Deutschland gekommen bin, hatte ich viele Schwierigkeiten, sie haben mir dabei geholfen“, erzählt Jamalzae. Wegen ihres Interesses für Sprachen wurden ihr dann irgendwann die Austauschprogramme empfohlen. Für sie hat sich seitdem viel verändert. „Ich habe sogar eine neue beste Freundin gefunden“, erzählt die 22-Jährige glücklich.

Auch die Sozialpädagogin Petra Barz ist sich sicher: „Die Programme verändern die Menschen nachhaltig.“ Sie ist beim Hamburger Verein „Dock Europe“ beschäftigt und hat bereits zahlreiche Austauschprogramme mit Algerien und Marokko begleitet. Der Verein ist offizieller Partner des Deutsch-Französischen Jugendwerks und bietet seit rund sechs Jahren die besonderen Jugendbegegnungen an, bildet aber auch Betreuer\*innen und Dolmetscher\*innen dafür aus. Er ist Teil des vom Jugendwerk initiierten Netzwerkes „Diversität und Partizipation“.

Erklärtes Ziel ist es, gerade Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf eine Teilnahme an den Programmen zu ermöglichen. Zudem soll der Austausch zwischen den Trägervereinen in den verschiedenen Ländern verbessert werden. Hierfür werden beispielsweise gemeinsame Konferenzen abgehalten. Die letzte fand im vergangenen Dezember in Hamburg statt. Das Thema: „Jugendaustausch stärken – Radikalisierung verhindern?“. Dabei sprachen die Teilnehmer\*innen aus Deutsch-

land, Frankreich, Marokko, Tunesien und Algerien unter anderem über die Folgen des Arabischen Frühlings für die Jugend im Maghreb. „Viele der Jugendlichen, zum Beispiel in Algerien, haben total viel drauf, sind aber frustriert über die eigene Perspektivlosigkeit“, berichtet Petra Barz. Die geringen Veränderungen nach der Protest- und Revolutionswelle hätten dies verstärkt. „Bei den Begegnungen geht es auch darum, die eigenen Privilegien zu erkennen und das eigene Handeln zu hinterfragen“, so Barz weiter.

So sei beispielsweise das Mittelmeer für viele Europäer\*innen ein touristischer Ort, während es für die Menschen in den südlichen Anrainerstaaten vornehmlich ein Massengrab darstellt. Diese Gegensätze werden laut Barz auch öfter mal während der Programme deutlich. „Bei Themen, wo sich die Sichtweisen sehr stark unterscheiden, ist das Konfliktpotenzial natürlich groß“, so die Sozialpädagogin. Die Betreuer\*innen würden dann stets versuchen, diese pädagogisch zu lösen. Besonders wichtig dabei sei, die Konflikte von der kulturellen Herkunft abzukoppeln. Das würde häufig auch recht gut gelingen. „Wir arbeiten mit einem rassistuskritischen Grundsatz, die Gruppen sollen sich als eine Gemeinschaft fühlen, in der unterschiedliche Erfahrungen anerkannt werden“, hält Barz fest. Vereine wie Abed e. V. oder Dock Europe bekommen bei der Durchführung von trilate-

ralen Programmen Unterstützung vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW). Die im Rahmen des Élysée-Vertrags von 1963 zur deutsch-französischen Freundschaft gegründete Organisation hat seit dem Jahre 1999 rund 526 dieser Projekte mit Maghreb-Staaten mit 8.525 Teilnehmer\*innen gefördert. Im letzten Jahr nahm dieses Feld rund drei Prozent des Förderhaushaltes von rund 22 Millionen Euro ein, Tendenz steigend.

Die Unterstützung geht aber über das Finanzielle hinaus. „Wir arbeiten subsidiär, also unterstützend, finanziell, pädagogisch und organisatorisch“, erklärt Florence Gabbe, die Beauftragte für trilaterale Programme

beim DFJW. Die Organisation würde auch als Bindeglied zwischen den Vereinen fungieren, so Gabbe weiter, und auch bei Problemen, etwa bei der Erteilung von Visa helfen. „Die Ausarbeitung der Programme selber liegt aber in der Hand der Vereine“, stellt Gabbe klar.

Auch sie ist überzeugt, dass die Programme großen Einfluss auf das Leben der jungen Leute nehmen können. „Viele Jugendliche sind deutlich selbstsicherer und mutiger, was sie insbesondere beim persönlichen Werdegang weiterbringen kann“, sagt Gabbe. Einige der Jugendlichen würden sich sozial oder sogar politisch engagieren.

**NEU**

**ASKLEPIOS**  
Bildungszentrum für Gesundheitsberufe  
Hamburg

**Duales Studium:**

**Gesundheits- und Krankenpfleger (w/m/d)  
plus Bachelor of Science Pflege DUAL (in Kooperation)**

**Vergütung während folgender Ausbildungen:**

**Ergotherapeut (w/m/d)**

**Logopäde (w/m/d)**

**Physiotherapeut (w/m/d)**

**Medizinisch-technischer Radiologieassistent MTRA (w/m/d)**

**Medizinisch-technischer Laboratoriumsassistent MTLA (w/m/d)**

**1. Jahr: 1.013,24€**

**2. Jahr: 1.075,30€**

**3. Jahr: 1.172,03€**

**ASKLEPIOS**  
Medizinische Akademie Hamburg

tips und termine

Technischer Helfer werden

Eine Grundausbildung für neue ehrenamtliche Einsatzkräfte bietet das Technische Hilfswerk (THW) in Mecklenburg-Vorpommern am 18. Mai an. Interessierte könnten sich ehrenamtlich im Zivil- und Katastrophenschutz einbringen und ein spannendes Hobby entdecken, so der THW. Danach kommen die Helfer dann in eine Bergungs- oder Fachgruppe in ihrem Ortsverband, wo eine vertiefte Fachausbildung erfolgt. **Anmeldung bis 6. Mai: www.thw-mv.de**

Auf Humboldts Spuren

Anlässlich des 250. Geburtstages Alexander von Humboldts richtet die Uni Hamburg die Sonderausstellung „Humboldt lebt“ aus, die vom 8. Mai bis 29. September im Zoologischen Museum und im Botanischen Garten zu sehen ist. Sie zeigt Humboldts komplexe Betrachtung der Natur und warum es für den Forscher in Hamburg um Leben und Tod ging. **Zoologisches Museum: Bundesstraße 52, Hamburg, geöffnet Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr. Botanischer Garten: täglich 9 bis 20 Uhr. Internet: www.uni-hamburg.de/humboldt-lebt**

Messe für Demokratie

Zur Demokratiemesse „#WirSindZukunft“ lädt die Landeszentrale für politische Bildung in Hamburg vom 19. bis 20. Juni 2019 in die Patriotische Gesellschaft, Trostbrücke 4, in Hamburg ein. Thema: Vor welchen Herausforderungen steht die politische Jugend- und Demokratiebildung in Hamburg? **Anmeldung bis 15. Mai: demokratiemesse@bsb.hamburg.de**

Jugendhilfe alternativ

Der 2. „Alternative Jugendhilferschlag“ findet am 3. Juni in Hamburg statt. Nach einer Einführung hat jeder die Möglichkeit, ein Thema zu nennen. Hilfe und Kontrolle in der Jugendhilfe hätten sich stark verändert, so die Einladung. Eine Hilfe werde nicht selten von den Klienten als Drohung erlebt. Auch dies könne Thema sein. **3. Juni, 9 bis 17 Uhr, Patriotische Gesellschaft, Trostbrücke 4, Hamburg. Anmeldung nötig: anmeldung@soal.de**

Neue Regeln für Weiterbildung

Lehrkräften der Hamburger Hochschulen soll es künftig erlaubt sein, auch an der eigenen Hochschule Weiterbildung als Nebentätigkeit anbieten zu können, sofern sie ihre Lehrverpflichtung im grundständigen Studium bereits erfüllen. Einen entsprechenden Antrag brachten SPD und Grüne kürzlich in die Hamburgische Bürgerschaft ein. Bisher sei so eine Nebentätigkeit nur bei externen Anbietern möglich.

Tag der offenen Tür

Der Verein „adasoft“ in Norderstedt unterstützt seit 27 Jahren Menschen jeden Alters, die nach Familienzeit oder Arbeitslosigkeit durch eine Fortbildung oder Umschulung ins Arbeitsleben zurück möchten. Tag der offenen Tür ist am **17. Mai, 10 bis 14 Uhr, Am Kielortplatz 120, Norderstedt**

Digitale Umwelt-Rallye

Eine digitale Umwelt-Rallye für Schüler hat die Umweltstiftung „Rüm Hart“ entwickelt. Die geodatensbasierte Rallye „Hamburg. Die Welt. Und Ich“ lotse von Station zu Station und vermittele die Zusammenhänge wichtiger Zukunftsfragen. **www.stiftung-rum-hart.de**



Auch ein Recht: Plastikstoffe sollten in Kitas nur erlaubt sein, wenn sie die Kinder nicht schädigen. Foto: Daniel Karmann/dpa

# Von Drehtüren und Schlupflöchern

Zeitarbeit boomt und wird oft als Ausbeutung oder moderne Sklaverei betrachtet. Doch wie gerecht ist das Modell der Zeitarbeit heute? Arbeitgeberverband sieht außer häufigen Ortswechslern keinen Unterschied. Gewerkschaft fordert eben dafür mehr Wertschätzung

Von **Hannes Vater**

Wer wissen will, wie der Arbeitsmarkt sich entwickelt, muss auf die Zeitarbeitsbranche achten. Weil diese schnell auf Änderungen der konjunkturellen Rahmenbedingungen reagiert,

gilt sie als Frühindikator wirtschaftlicher Entwicklung. Die Anforderungen an Zeitarbeiter sind meist niedrig. Mehr als die Hälfte übt Hilfsarbeiten aus. Zum Vergleich: Bei der Gesamtheit aller Beschäftigten macht das jeder Fünfte.

Und statistisch gesehen sind Zeitarbeitnehmer relativ jung und männlich. Gegenüber allen Beschäftigten sind Berufsausschlüsse seltener. Insbesondere jungen Menschen, Geringqualifizierten und Zugezogenen bietet Zeitarbeit gute Einstiegsmöglichkeiten in den Arbeitsmarkt. 14 Prozent der Zugänge in die Arbeitslosigkeit erfolgen aus der Zeitarbeitsbranche. 18 Prozent der Beschäftigungsaufnahmen aus der Arbeitslosigkeit gehen auf das Konto der Zeitarbeit, das zeigt eine aktuelle Studie der Bundesagentur für Arbeit (BA).

Deutschlandweit stellen Personaldienstleister außerdem die meisten Geflüchteten ein. Zwischen November 2017 und Oktober 2018 beendeten insgesamt 88.800 Menschen aus den Hauptvertragsländern der Schutzsuchenden in Deutschland ihre Arbeitslosigkeit durch die Aufnahme einer Beschäftigung. Mehr als ein Drittel davon, 31.700 Menschen, fanden dabei einen Job bei einem Personaldienstleister. Für Geflüchtete ist die Zeitarbeit der wichtigste Zugang zum ersten Arbeitsmarkt. Der Anteil der Leiharbeiternehmer an der Gesamtbeschäftigung hingegen liegt bei knapp drei Prozent.

Obwohl gesetzliche Neuerungen aus jüngster Zeit Einschränkungen vorsehen, wachse die Zahl an Leiharbeitern seit Jahren mit hoher Dynamik, stellt die Bundesagentur fest. So weit, so chancenreich. Aber wie gerecht geht es in den Betrieben zu? Der Bundesarbeitgeberver-

band der Personaldienstleister (BAP) ist eine Interessengemeinschaft der Zeitarbeitsunternehmen. Er ist der juristische Berater seiner Mitglieder und organisiert den Gedankenaustausch mit Politik und Öffentlichkeit. Doris Droste, Pressesprecherin des BAP, sieht Zeitarbeiter grundsätzlich in der gleichen Position wie gewöhnliche Arbeitnehmer: „Sie haben mit ihren Zeitarbeitsunternehmen ein normales Arbeitsverhältnis. Dazu gehören in der Regel ein unbefristeter Arbeitsvertrag mit Renten-, Kranken-, Arbeitslosen-, Pflege- und Unfallversicherung, bezahlter Urlaub, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und bei fehlenden Einsatzmöglichkeiten sowie gesetzlicher Kündigungsschutz“, sagt sie. Der einzige Unterschied zu anderen Arbeitsverhältnissen liege im Wechsel von Arbeitsort und Betrieben.

Für alle Mitgliedsunternehmen im BAP gelte zudem ein „Verhaltenskodex als Selbstverpflichtung zum vorbildlichen Verhalten gegenüber Mitarbeitern und Kunden, und Wettbewerbern“. Vor allem die Wertschätzung der Mitarbeiter sei dabei ein zentrales Anliegen, sagt Droste. Die Unternehmen selbst sind eher presseseheue. Auf taz-Anfragen bei vier Firmen, die mit „fairer Zeitarbeit“ werben, zeigte sich keines gesprächsbereit. Tanja Chawla, Gewerkschaftssekretärin bei Ver.di Hamburg, beschreibt die Zeitarbeitsbranche als „zunehmend komplex“. Galt sie einst als Möglichkeit der

Arbeitgeber, Produktionsspitzen flexibel, ohne Festanstellungen abzufedern, entwickle sich die Branche im Zuge des Fachkräftemangels als Vermittler hochqualifizierten Personals. Und dieses Personal ziehe die Vorteile der Bedingungen der Zeitarbeit mit ihren geregelten Arbeitszeiten und Zuschlägen einer prekären oder befristeten Jobsituation vor. Werden dabei zu guten Arbeitsbedingungen

Statistisch gesehen sind Zeitarbeiter relativ jung und männlich

Tarifverträge und Gesetze eingehalten, Menschen für gleichwertige Arbeiten gleich bezahlt, Übernahmeangebote nach der „Höchstüberlassungsdauer“ erreicht und Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen, sei schon von fairer Zeitarbeit zu sprechen. Diesem Ideal wirkten allerdings diverse Schlupflöcher und Grauzonen entgegen: Komplexe oder fehlerhafte Abrechnungen, Drehtüreffekte, um die Höchstüberlassung zu umgehen und den Übergang in die Stammebeschäftigung zu verhindern, seien in der Branche nicht selten, so Chawla. Weiterhin kritisiert die Ver.di-Frau, Menschen in Zeitarbeit werde besondere Flexibilität abverlangt, die keine Honorierung finde – es sei denn, die entsprechende Branche sei vom Fach-

kräftemangel betroffen. Gemäß dem Motto „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ bleibe also noch einiges zu verbessern.

Unfaire Arbeitsmodelle und mangelhafte Arbeitsbedingungen führten zu den gleichen Symptomen wie in anderen Branchen auch: hohe Belastung, Motivationsverlust, Kündigung, Krankheit und Burn-out. Zusammen mit den DGB-Gewerkschaften konnte Ver.di vor Kurzem Tarifverträge auf den Weg bringen, die Mindestlöhne über dem gesetzlichen Mindestlohn sichern. Lohnsteigerungen sowie Ost-West-Angleichungen wurden erfolgreich verhandelt.

Ver.di empfiehlt der Politik, künftig klar Stellung zugunsten der Zeitarbeitnehmer zu beziehen und mehr zu tun, um Tarif-Schlupflöcher wie die „Drehtüren“ zur Festanstellung zu reparieren. Der Begriff meint, dass die Firmen die Höchstdauer für die Entleiher von 18 Monaten voll ausreizen und danach neue Zeitarbeiter einstellen, um einen Übertritt in die Belegschaft zu verhindern.

Von den ArbeitgeberInnen wünscht sich Tanja Chawla mehr Wertschätzung der Arbeitnehmerleistung – „nicht nur, aber auch im Hinblick auf die nächste Tarifrunde, die in diesem Jahr ansteht“. Die ArbeitnehmerInnen auf der anderen Seite sollten sich mehr für die Verbesserung der eigenen Bedingungen einsetzen, gerne an der Seite der Gewerkschaft. Denn es gelte wie immer: „Nur gemeinsam sind wir stark.“

# Aus Sicht des Kindes

In Hamburg gibt es neuerdings die Fortbildung zur „Fachkraft für Kinderrechte“

Von **Niels Holsten**

Das Thema Kinderrechte ist oft in aller Munde. Bereits im 1992 trat in Deutschland die „UN Kinderrechtskonvention“ in Kraft. Und im Jahr 2000 fiel mit dem „Gesetz zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung“ das Züchtigungsrecht der Eltern. Doch ins Grundgesetz haben es Rechte für Kinder bis heute nicht geschafft. Damit Kinderrechte in der Praxis umgesetzt, weiterentwickelt und in die Gesellschaft getragen werden, hat der alternative Wohlfahrtsverband Soal nun in Zusammenarbeit mit Mitgliedsgruppen eine Fortbildung zur „Fachkraft für Kinderrechte“ konzipiert.

Hintergrund ist auch die seit 2015 geltende Verpflichtung der Kitas, neben einem pädagogischen Konzept auch ein Kinderschutzkonzept zu erstellen. Dabei sei der Wunsch nach einer Fortbildung entstanden, bei der es um mehr gehe, berichtet Julia Klimczak. „Wir wollten weg von der Engstirnigkeit, lediglich Schutzkonzepte gegen den Kindesmissbrauch zu entwickeln.“ Klimczak ist Fachberaterin bei Soal und war an der Konzeption des Kurses beteiligt. Diese solle dazu anregen, den Blick zu weiten: „Vom Blick des Kindes aus, hin zur gesellschaftspolitischen Perspektive“.

Und die wird weit gefasst. Sie fängt an bei Produkten mit Mikroplastikstoffen, die noch immer in Kitas erlaubt seien und Kinder gesundheitlich schädigen könnten, bis hin bis zu Exporten von Waffen, mit denen potenziell auch Kinder getötet werden könnten.

Soal kritisiert die Verengung des Kinderschutzes auf körperliche und sexuelle Gewalt. Ein Verständnis müsse „alle körperlichen, geistigen und seelischen Gefährdungen und Einschränkungen, auch solche durch technische, chemische, ökonomische, umweltschädigende oder bildende Prozesse“ mit einbeziehen.

Es gehe darum, Räume für Kinder zu schaffen. „Die Frage muss sein: Was braucht es an Gestaltung der Lebenswelt von Kindern“, sagt Klimczak, „wie muss Planung aussehen, damit sie sich gesund entwickeln und entfalten?“

Während der Fortbildung, die offen ist für alle Menschen aus der sozialen Arbeit, sollen die Erwachsenen auch für „mögliches grenzverletzendes Verhalten bei der täglichen Arbeit mit Kindern“ sensibilisiert werden, und darauf, „was deren Bedürfnisse sind“. Dabei spiele eine gewaltfreie Kommunikation eine wichtige Rolle, sagt die Diplompädagogin, die selbst zehn Jahre in der Jugendarbeit tätig war.

Insgesamt eineinhalb Jahre dauert die Fortbildung, die sechs Module umfasst und von fünf ReferentInnen geleitet wird. Es beginnt mit dem „Blick nach Innen“. Es soll das pädagogische Handeln reflektiert werden: „Warum reagiere ich in bestimmten Situationen so? Warum triggern mich bestimmte Verhaltensweisen oder Situationen so?“, erläutert Klimczak. Die Teilnehmer kommen aus den Kitas, der Ganztagsbetreuung an Schulen und der Kinder- und Jugendhilfe. Deshalb soll vor allem auf Prozesse innerhalb der Einrichtungen geschaut werden. Indem das Kind im Mittelpunkt stehe, verändere sich die Sicht, erläutert Klimczak: „Das bietet die Chance, dass sich die Zusammenarbeit im Team, mit den Kindern und Eltern nachhaltig ändert.“

Es wird auch gefragt, was die Pädagogen selbst brauchen, um so arbeiten zu können, dass die Kinder gesehen und begleitet werden können. Die Menschen der unterschiedlichen Arbeitsbereiche sollen sich austauschen und vernetzen: „Es fehlt häufig Zeit und Raum für Austausch zwischen den Fachkräften, und den wollen wir herstellen“, sagt Klimczak. Am Ende der Fortbildung stehe dann die praktische Umsetzung der Inhalte.

Das mit dieser Fortbildung nicht alle Probleme gelöst sind, sieht auch Klimczak: „Es sind schließlich Menschen, die wir begleiten.“ Und die bräuchten im Alltag eine Personalausstattung, die Zeit lässt für einen umfassenden Blick auf jedes Kind: „Wenn eine Fachkraft für zehn Kinder zuständig ist, ist das schwer möglich.“ Den Fachkräftemangel bekam auch Soal zu spüren. Der erste Termin für die Fortbildung wurde mangels Anmeldungen verschoben: „Es ist aufgrund der Situation für die Einrichtungen schwierig, Personal freizustellen“, sagt Klimczak. Nun seien 14 von 18 Plätze belegt und die Idee der Kinderrechte könne in die Einrichtungen getragen werden. „Die Vision“, sagt Julia Klimczak, „ist, eine neue Kultur zu schaffen.“

Zeichnung  
Illustration  
**Malerei**  
Street-Art  
Kalligrafie  
Bildhauerei  
Fotografie  
Plastik  
Holzschnitt

**Schlei Akademie**  
Freiraum für Kunst

**8. Juli – 2. August 2019**

Hier können Sie sich über unsere Angebote informieren und Kurse buchen  
[www.schlei-akademie.de](http://www.schlei-akademie.de)

**Tag der offenen Tür bei adasoft Freitag, 17.05.2019**

Von **10:00 - 14:00 Uhr erhalten Sie Infos über:**

- Umschulung für Kaufleute für Büromanagement
- Kfm Wiedereinstieg mit der Möglichkeit der IHK-Prüfung "Fachwirt/in für Büro- und Projektorganisation"
- Betreuungskraft § 43b SGB XI in Kombination mit der Servicekraft im Gesundheitswesen

adasoft e. V. Bildungszentrum  
Am Kielortplatz 120 • 21350 Norderstedt

**Beteiligung, Zusammenarbeit & Kreativität verbinden – für ein nachhaltiges Leben**

**Neue Ausbildungsgruppe der Akademie Vepik**  
10 WE-Seminare, Wildnis- und Kreativseminar.  
Start: Oktober 2019  
Mehr Info: [www.vepik.de](http://www.vepik.de)

**personenzentriert**  
personenzentrierte beratung  
prozessorientiert • dialogisch  
2-jährige weiterbildung (in hamburg) schnupperwochenende 18.-19.05.19  
gabriele isele 040 - 43 09 44 41  
[www.personenzentrierteberatung.de](http://www.personenzentrierteberatung.de)

**Schlüsselworte**  
Fortbildung Kreatives Schreiben und Poesietherapie  
ab September 2019  
[www.castello-liepelt.de](http://www.castello-liepelt.de)

ZERTIFIZIERTE AUSBILDUNG:  
**GEWALTFREIE KOMMUNIKATION**  
Start: **13. Juni 2019**  
(5 Fünftägige Module, Bildungsstätte in Bad Bevensen bis April 2020)  
[www.gsi-bevensen.de](http://www.gsi-bevensen.de)  
Info: gabriele.wiemeyer@gsi-bevensen.de

**Umschulungen: Neustart in den Wunschberuf mit Gesellen-Brief**

Jugend In Arbeit Hamburg  
Handwerks-Berufe

**Bootsbauer**<sup>mwd</sup> Start 5/19 21079 Hamburg-Harburg  
Fon 1 040 21112-435  
Mail | [info@jia-hamburg.de](mailto:info@jia-hamburg.de)  
**Tischler**<sup>mwd</sup> TZ+VZ Start 8/19 Web | [www.jia-hamburg.de](http://www.jia-hamburg.de)

**Bildungskontor GmbH**  
2019: Intensiv-Vorbereitungskurse auf die  
Ausbilder-Eignungsprüfung – 1 Woche  
6.5. I (belegt) / 6.5. II / 3.6. (beide Warteliste)  
1.7. / 29.7. (belegt) / 2.9. / 7.10. / 25.11.  
Meisterprüfung Teil 3 – 2 Wochen  
13.5. (Warteliste) / 17.6. (belegt) 12.8. (Warteliste)  
2.9. (belegt) / 16.9. (Warteliste) / 4.11. / 2.12.  
Bildungskontor GmbH • Gerd Wilkens • Am Wendehafen 8-12 • 26135 Oldenburg  
Tel.: 0441 - 92 66 13 0 • [www.bildungskontor.de](http://www.bildungskontor.de) • E-Mail: [info@bildungskontor.de](mailto:info@bildungskontor.de)

**STIFTUNG SOLARENERGIE**  
SOLAR ENERGY FOUNDATION

**Licht für Bildung und Entwicklung**

Werden Sie jetzt Mitglied. Schalten Sie das Licht an!

[www.stiftung-solarenergie.org](http://www.stiftung-solarenergie.org)  
info@stiftung-solarenergie.org  
Webstraße 10  
79169 Merzhausen

**WUS** „Jeder hat das Recht auf Bildung...“  
World University Service  
Artikel 26 (1) Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

**WUS-FÖRDERPREIS 2019 „Bildung für nachhaltige Entwicklung“**

Der World University Service (WUS) Deutsches Komitee e.V. will Absolvent/-innen an deutschen Hochschulen auszeichnen, die sich in ihren Studienabschlussarbeiten – gleich welcher Fachrichtung – mit einem der folgenden Themen der Sustainable Development Goals (SDGs) auseinandergesetzt haben:

- Bildung für nachhaltige Entwicklung,
- Globales Lernen,
- Menschenrecht auf Bildung,
- Migration,
- Flucht

Die vollständige Bewerbung – bitte nur in elektronischer Form – muss bis spätestens zum 31. Mai 2019 eingereicht werden an [preis@wusgermany.de](mailto:preis@wusgermany.de) und aus den folgenden Teilen bestehen:

1. Anschreiben
2. Zusammenfassung (max. 2 Seiten)
3. Lebenslauf
4. Kopie der Arbeit
5. Kopie des Gutachtens der/des Betreuers/-in

Unvollständige oder zu spät eingereichte Bewerbungen werden nicht berücksichtigt!

Der Preis ist mit € 1.500,00 ausgeschrieben. Er kann auch geteilt werden. Eine unabhängige Jury entscheidet über die Vergabe. Es ist geplant, dass die eingereichten Arbeiten in der E-Bibliothek des WUS-Portals veröffentlicht werden können. Der Preis ist eingebettet im Nationalen Deutschen Aktionsplan zum Weltaktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und wird gestiftet aus einer Spende des ehemaligen Herder-Clubs Dresden.

Weitere Fragen richten Sie bitte an: [preis@wusgermany.de](mailto:preis@wusgermany.de)  
Näheres unter: <http://www.wusgermany.de/de/wus-service/wus-aktuelles/wus-foerderpreis>

Der WUS ist eine international tätige Organisation im Bildungsbereich.

World University Service • Deutsches Komitee e.V. Goebenstraße 35 • 65195 Wiesbaden  
Telefon: 0611-446648 • Fax: 0611-446489 • [info@wusgermany.de](mailto:info@wusgermany.de) • [www.wusgermany.de](http://www.wusgermany.de)